

Für eine bestmögliche Intensivtherapie

„Chiemgauer Intensivtag“ im Klinikum Traunstein zog eine Menge Besucher an

■ **Im Klinikum Traunstein fand zum 12. Mal der „Chiemgauer Intensivtag“ statt. Die Besucher der Fortbildungs- und Diskussionsveranstaltung waren überwiegend Intensivärzte und Intensivfachpflegekräfte aus der Region, aus ganz Bayern und dem Salzburger Land. Die Organisatoren des „Chiemgauer Intensivtags“ haben es sich zur Aufgabe gemacht, den „Patienten“ in den Mittelpunkt zu stellen. Er soll nicht nur die bestmögliche Intensivtherapie erhalten, sondern sich auch in der Intensivstation so wohl wie möglich und geborgen fühlen.**

Die Intensivstationen stehen nach den Worten von Dr. Martin Glaser, der den Intensivtag zusammen mit Dr. Markus Barth wieder organisiert hatte, wegen der Zunahme von schwer erkrankten Patienten und großen Operationen, auch im hohen Lebensalter, immer mehr im Mittelpunkt der Krankenhausbehandlung. Wegen der knappen Anzahl der Intensivbetten muss die Behandlung effektiv, hoch professionell und in einer möglichst kurzen Verweilzeit geleistet werden. „Im Klinikum Traunstein wurde deshalb die intensivmedizinische Kapazität im letzten Jahr um fast 20 Intensiv-Überwachungsbetten erweitert“, so Dr. Glaser.

Schwerpunkthemen

Die Veranstaltung hatte in Vorträgen und Workshops die Beatmung bei Lungenversagen, das Delir (Verwirrheitszustand nach großen Operationen oder bei schweren Erkrankungen), die Sepsis (Blutvergiftung), die Schmerztherapie und die Motivation der sehr belasteten Mitarbeiter in den Intensivstationen als Schwerpunkthemen. Prof. Dr. Tomas Bein, Leiter der operativen Intensivstation des Universitätsklinikums Regensburg, stellte neue unterstützende Verfahren für den bei schwer geschädigter Lunge beatmeten Patienten vor. Lungener-

satzverfahren außerhalb des Körpers (extrakorporal) erleben eine Renaissance und werden vermehrt in Beatmungszentren eingesetzt. Neben dieser hoch technisierten Medizin ist es auch möglich, durch Lagerungsmaßnahmen, wie die Bauchlage, schnelle therapeutische Erfolge zu erzielen.

In einem Workshop von Martina Soika, stellvertretende Stationsleiterin, und Dr. Glaser, Oberarzt der Operativen Intensivstation Traunstein, konnte das Prinzip der lungenschonenden Beatmung praktisch erlernt werden. Dr. Oliver Birkelbach von der Charité in Berlin stellte die neuesten Techniken der Tracheotomie (Lufttröhrenschnitt) vor, die den Patientenkomfort erhöhen.

Auf Grund des zunehmenden Alters der Patienten spielen neurologische Veränderungen, die bis zum Delir führen können, in den Intensivstationen eine große Rolle. Diese Aspekte der Intensivmedizin wurden von ärztlicher Seite durch Dr. Hans Jürgen Heppner von Klinikum Nürnberg und aus dem Blickwinkel der Pflege durch Peter Nydahl vom Universitätsklinikum Kiel sowie in einem Workshop über Schlucktraining von Tobias Karmainski und Dr. Manuela Knogler (beide medizinische Intensivstation Traunstein) beleuchtet. Peter Nydahl, Krankenpfleger und Weiterbilder der basalen Stimulation, gab praktische Hinweise, wie ohne Fixierungsmaßnahmen mit diesen Patienten erfolgreich umgegangen werden kann und Angstzustände verhindert werden können.

Stimmung im Team

Eine große Rolle bei der Behandlung der Patienten spielt die Stimmung im Intensivteam. Nur durch hoch motivierte und professionelle Mitarbeiter ist es möglich, die Patienten in schweren Lebenskrisen auf der Intensivstation zu begleiten. Der Clown „Pello“ vom Zirkus Roncalli begeisterte die

Zuhörer mit seinem Vortrag „Humor als Schwimmring auf dem Strom des Alltags“. Unter Einbeziehung des Publikums arbeitete er humoristisch die Bedeutung der eigenen Wertschätzung der Ärzte und Pflegenden für den Therapieerfolg heraus.

Patiententagebücher

Auch nach der Intensivtherapie können Patienten unter Ängsten leiden, die auf Grund von Wahrnehmungsstörungen (Fehlinterpretationen der fremden technisierten Umgebung und ihrer Abläufe) während des Intensivaufenthaltes entstanden sind. Bei der Bearbeitung dieser Probleme helfen Patiententagebücher, die von Pflegekräften und Angehörigen während des Intensivaufenthaltes geführt werden. In einem Workshop von Tanja Erl und Helga Griesenböck (beide Operative Intensivstation Traunstein) wurden die Erfahrungen mit diesen Tagebüchern sowie einige Fallbeispiele dargestellt. (siehe auch Team fünf 2/10)

Wegen des hohen Alters und zunehmender Zahl von Begleiterkrankungen vieler Intensivpatienten spielt nicht nur die Heilung, sondern auch die Begleitung am Lebensende eine immer bedeutendere Rolle in der Intensivmedizin. Dr. Josef Hell, Leiter des Palliativteams der Klinik Mühldorf, stellte mit einigen Krankheitsverläufen die hilfreiche, leidensmildernde Begleitung von Patienten an ihrem Lebensende vor.

Infektionstherapie im Intensivbereich

Prof. Dr. Thomas Glück, Chefarzt in der Kreisklinik Trostberg und Infektiologe in Trostberg und Traunstein, stellte den Behandlungsstandard bei Darmentzündungen (pseudomembranöse Kolitis) unter antibiotischer Therapie vor, wie er in der Kliniken Südostbayern AG schon umgesetzt wurde.



Um 310 Teilnehmer unterbringen zu können, fand das Symposium zum ersten Mal in getrennten Räumen mit parallelen Vorträgen statt. Hier im großen Seminarraum, im Bild rechts im Bereich vor der Klinikkapelle.



Dr. Herbert Schöchl (links) vom Unfallkrankenhaus Salzburg informierte die Zuhörer mit den neuesten Konzepten zur frühen Gerinnungsstabilisierung nach Polytraumen. Rechts ist Dr. Martin Glaser vom Organisationsteam zu sehen.

Auch die Therapie von schweren Infektionen mit Sepsis müssen in der Intensivtherapie beherrscht werden. Prof. Dr. Josef Briegel vom Klinikum Großhadern in München stellte unterstützende Therapieverfahren bei der Sepsis, wie die Einstellung des Blutzuckers, dar.

Zu den wichtigsten Maßnahmen in der Sepsistherapie in den ersten sechs Stunden gehört neben der intensivmedizinischen Behandlung die chirurgische Herdsanierung. Prof. Dr. Rolf Schauer vom Klinikum Traunstein betonte, wie wichtig die schnelle chirurgische Therapie bei verschiedenen Krankheitsbildern mit Infektionen im Bauchraum für die Genesung der Patienten ist.

Für schwer verletzte Patienten spielt die frühe Stabilisierung der Gerinnung eine große Rolle. Dr. Herbert Schöchl vom Unfallkrankenhaus Salzburg begeisterte die Zuhörer mit den neuesten Konzepten zur frühen Gerinnungsstabilisierung nach Polytraumen (Mehrfachverletzungen).

Der Chiemgauer Intensivtag wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Veranstaltung und ihr Konzept erfreuten sich so großer Beliebtheit, dass die Kapazität des großen Seminarraums im Klinikum nicht mehr ausreichte. Das Symposium fand deshalb zum ersten Mal in getrennten Räumen mit parallelen Vorträgen statt, um 310 Teilnehmer unterbringen zu können. Viele Teilnehmer haben das Organisatorenteam, die leitenden Oberärzte Dr. Glaser (operative Intensivstation) und Dr. Barth

(medizinische Intensivstation) aufgefordert, die Fortbildungsveranstaltung fortzusetzen. Mit Unterstützung der Chefärzte, Privatdozent Dr. Tom-Philipp Zucker (Anästhesie, Intensivmedizin und Schmerztherapie) und Prof. Dr. Werner Moshage (Medizinische Abteilung - Kardiologie), von Pflegedirektor Jürgen Bacher und der Industrie mit 19 Ausstellungsständen wurde die Planung für den 13. Chiemgauer Intensivtag 2011 schon in Angriff genommen.

unten:

Der Clown „Pello“ vom Zirkus Roncalli begeisterte die Zuhörer mit seinem Vortrag „Humor als Schwimring auf dem Strom des Alltags“. Dabei bezog er das Publikum humorvoll mit ein.

